

Vogelwarte Aktuell

Nachrichten aus der Ornithologie



Aus der DO-G

■ Neue Korrespondierende Mitglieder

Die DO-G hat bei Ihrer Jahresversammlung 2007 zwei neue Korrespondierende Mitglieder berufen: Prof. Dr. Cristina Yumi Miyaki, Brasilien, und Prof. Dr. Theunis Piersma, Niederlande.

Prof. Dr. Cristina Yumi Miyaki, Jahrgang 1968, hat an der Universität Sao Paulo studiert und promoviert, und ist hier seit 1998 Professorin im Departamento de Genética e Biologia Evolutiva am Institut für Biowissenschaften. Prof. Miyakis Forschungsschwerpunkte sind die Evolution und Phylogeographie neotropischer Vögel im Allgemeinen



und die vergleichende Phylogeographie amazonischer Arten im Besonderen. Auf Grund der hohen Relevanz ihrer Arbeiten für den Schutz hochgradig gefährdeter südamerikanischer Papageien ist Prof. Miyaki auch Mitglied der Arbeitsgruppen zur Erhaltung von Hyazinth-Ara *Anodorhynchus hyacinthinus* und *A. leari* und vom Spix-Ara *Cyanopsitta spixii*, der seltensten Papageienart der Welt. 2010 ist Prof. Miyaki als Generalsekretärin Gastgeberin des 25. Internationalen Ornithologischen Kongresses.

Der Name von **Prof. Dr. Theunis Piersma**, Jahrgang 1958, ist verbunden mit der weltweiten Erforschung der Zugsysteme von arktischen Limikolen, vor allem dem Knutt, zu dem er auch eine mittlerweile nach ihm benannte Unterart, *Calidris canutus piersmii*, beschrieben hat. Prof. Piersma hat an der Universität Groningen studiert und promoviert, und ist seit 1988 in verschiedenen Positionen am Netherlands Institute for

Sea Research (NIOZ) auf Texel, seit 1996 als Senior Research Scientist. Zugleich ist Dr. Piersma seit 2003 Professor of Animal Ecology am Centre for Ecological and Evolutionary Studies an der Universität Groningen, Niederlande. Mehr als 500 Publikationen in wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Zeitschriften, darunter acht Bücher, belegen seine herausragende wissenschaftliche Leistung. Weiteres zu Prof. Piersma s. http://www.nioz.nl/nioz_nl/e031f05da0bdac4074029c08a0c2b649.php



Der Präsident

■ Preise 2008

In diesem Jahr 2008 können sowohl der Ornithologen- als auch der Löhrl-Preis vergeben werden. Nominierungen für diese Preise sind sehr erwünscht!

Ornithologen-Preis

Der Preis wurde 1988 zur 100. Jahrestagung der DO-G vom ehemaligen Präsidenten Prof. Dr. Klaus Schmidt-Koenig gestiftet und ist mit einem Kapital von 26.000 € ausgestattet. Bis zu drei Autoren/-innen können für ein zusammenhängendes ornithologisches Thema oder eine Folge von Veröffentlichungen (in deutsch oder englisch) ausgezeichnet werden. Es bestehen keine Einschränkungen bezüglich des Alters, der Nationalität oder der Mitgliedschaft zur DO-G. Der Preis wird etwa alle 2 Jahre verliehen; die Preissumme beträgt 5.000 €. Jedermann kann Vorschläge



zur Verleihung an den/die Präsidenten/-in der DO-G richten. Über die Verleihung entscheidet die Jury des Ornithologen-Preises. Diese Jury besteht aus 5 Mitgliedern der DO-G, vorzugsweise ehemaligen Trägern/-innen des Ornithologen-Preises oder des Stresemann-Preises. Der Vorstand der DO-G muss mit einem/-er Hochschullehrer/-in der Biologie vertreten sein. Als ständiges Mitglied dieser Jury führt der Stifter den Vorsitz.

Hans-Löhl-Preis

Dieser Preis wurde 2007 von den Angehörigen des 2001 verstorbenen Dr. Hans Löhl ins Leben gerufen. Er soll an das Werk des Vogelkundlers und Vogelschützers erinnern und richtet sich an Autoren einer herausragenden Publikation über ein ornithologisches Thema im Bereich der Ethologie, Verhaltensökologie und Feldornithologie, vorzugsweise mit Bezug zum Naturschutz. Auch die Auszeichnung langfristiger, wissenschaftlich fundierter Studien in den genannten Bereichen ist möglich. Bewerber bzw. Autoren sollten Mitglied der DO-G sein. Eingereicht werden können Dissertationen, fertige Manuskripte oder Publikationen aktuellen Datums. Die Publikation sollte in einer international bedeutenden Zeitschrift in Englisch oder Deutsch veröffentlicht worden sein. Hinsichtlich Nationalität und Alter der Kandidaten bestehen keine Beschränkungen. Jungen Autoren wird jedoch der Vorzug gegeben. Der Preis besteht aus einem Geldbetrag von 3500 € und einer Urkunde und wird von einer durch die Stifter ausgewählten Jury vergeben. Bewerbungen und Vorschläge sind über die Geschäftsstelle an den Präsidenten der DO-G zu richten.

Ausführliche Informationen zu den genannten Preisen finden sich in der „Vogelwarte“, Heft 1/2007 (Übersicht) und Heft 2/2007 (Ausschreibung Hans-Löhl-Preis) sowie aus der Homepage unter www.do-g.de.

Christiane Quaisser

■ Neues aus den Projektgruppen

PG Gänseökologie

„Wilde Gänse: Wanderer zwischen den Welten“ ist der Titel einer neuen Veröffentlichung der PG (Autoren: H.-H. Bergmann, H. Kruckenberg & V. Wille). Sie ist wiederum als Merkblatt des Naturschutzverbandes Niedersachsen und der Biologischen Schutzgemeinschaft Hunte Weser/Ems erschienen und widmet sich, mit Bezug auf die Biologie eines Gänsejahres, vor allem der Wanderung von Gänsen zwischen ihren Brut- und Überwinterungsgebieten, den neuesten Erkenntnissen über Zugwege, Populationsentwicklungen, Einfluss-

und Gefahrenfaktoren. Der Bezug des Merkblattes ist direkt über BSH, 26203 Wardenburg möglich (1,00 € in Briefmarken, zzgl. adressierter A4-Freiumschatz) oder über die PG Gänseökologie (Adresse s. Vogelwarte 1/2008 oder E-Mail: helmut.kruckenberg@blessgans.de).

Treffen

Die PG Gänseökologie, deren Treffen im Februar leider ausfallen musste, trifft sich vom 21.11. bis 23.11.08 in Linum. Die Tagung selbst wird in Kremmen stattfinden. Vorschläge für Beiträge sind sehr willkommen.

Helmut Kruckenberg

Jahrestagung 2008 der PG Spechte im Nationalpark Harz

Die Projektgruppe Spechte tagte auf Einladung des Nationalparks Harz und der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung vom 4. – 6. April 2008 im Internationalen Haus Sonnenberg in St. Andreasberg/Harz. Der Leiter der Projektgruppe Dr. P. Pechacek konnte am Freitagnachmittag etwa 100 Teilnehmer begrüßen, darunter Mitglieder aus Österreich und der Schweiz. Die Grußworte fielen erfreulich kurz aus: H.-G. Schärf, Bürgermeister der Bergstadt St. Andreasberg, A. Pusch, Leiter des Nationalparks Harz, W. Grübmeier, Vorsitzender des Nationalparkbeirates (verlesen) und H. Zang, Vorsitzender der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung.

Zu Beginn führte A. Pusch, Leiter des Nationalparks in dessen Waldgeschichte ein und erläuterte Aufgaben und Stand der Waldentwicklung, wobei der Einbringung von Laubbaumarten in die naturfernen Fichtenforsten besondere Bedeutung zukommt und derzeit bereits etwa 40% der Nationalparkfläche als Naturdynamikzone sich selbst überlassen sind. Im Anschluss berichtete T. Späth, Nationalpark Harz, von den seit 1996 laufenden Kartierungen der Vogelwelt des Nationalparks, darunter der besonders wichtigen Gruppe der Spechte. Lediglich Bunt- und Schwarzspecht sind als etwas häufiger einzustufen, während Grün-, Mittel- und Kleinspecht nur in den Laubwäldern der Harzrandgebiete vorkommen. Der Grauspecht ist selten, ebenso der Wendehals, der sich neuerdings in den stark aufgelichteten Fichtenwäldern der Hochlagen in geringer Zahl angesiedelt hat.

P. Pechacek machte in seinem anschließenden Vortrag bewusst, dass sich zwischen Totholzanreicherung und Förderung der Strukturvielfalt in Wirtschaftswäldern, zweifellos ein Fortschritt, und den Anforderungen hoch spezialisierter Arten wie Dreizehenspecht an das Vorhandensein größerer Flächen mit natürlicher Walddynamik der durch Fichten dominierten Waldgesellschaften noch Welten befinden. Er dämpfte

damit auch die Hoffnung, diese Art in absehbarer Zeit im Harz als Brutvogel anzutreffen. Unterstrichen wurden diese Unterschiede sehr nachhaltig auch von H. Hondong, Zentrum für Naturschutz der Universität Göttingen, der vergleichende Untersuchungen zur Waldstruktur in Buchenbeständen der Karpaten (Buchenurwälder) und des Solling (Buchenwirtschaftswälder) vorstellte.

B. Seifert, Staatl. Museum für Naturkunde Görlitz, spannte am Abend mit „Ameisen und Vögel – ein keineswegs einseitiges Verhältnis“ einen weiten Bogen und stellte Ameisen als Nahrung, Feind, Jagdhelfer, Leibwächter, Wohnungsbauer und Suchtmittel für Vögel vor. Die Funktion des „Einemsens“ ist nach 75 Jahren kontroverser Diskussionen weiterhin ungeklärt.

Das umfangreiche Vortragsprogramm am Samstag eröffnete H. Winkler vom Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung in Wien. Er stellte neue Arbeiten aus der Spechtforschung vor, ging auch ausführlich auf die Suche nach dem Elfenbeinspecht ein und präsentierte dann sehr dicht gedrängt Überlegungen zur Systematik und Phylogenie der Spechte. Im 2. Hauptvortrag standen wiederum die Ameisen im Mittelpunkt, in dem B. Seifert über „Lebensraumansprüche, Biomassen und Erreichbarkeit für Spechte relevanter Ameisen“ sprach. Ameisenarten, die nicht zur *Formica rufa* – Gruppe gehören, erreichen die höchste Artenvielfalt und Biomasse in xerothermen, stickstoffarmen Habitaten mit schwacher bis mäßiger Pflanzendichte in der Krautschicht, während Arten der *Formica rufa* – Gruppe auch in oligothermen Lebensräumen je nach Habitatstruktur hohe Biomassen aufbauen können. In Baumkronen nistende Ameisen könnten zumindest für den Kleinspecht bedeutsam sein, obwohl sie in temperaten Wäldern nur 3-5% der Ameisen-Gesamtbiomasse ausmachen. Oberflächenferne, Substrathärte, Mikrotopographie und äußere Dimensionen der Ameisennester sowie temperaturabhängige Abwehrmechanismen der Ameisen bestimmen spürbare Nutzungsunterschiede je nach Leistungsmöglichkeit und Lebensraum der verschiedenen Spechtarten. Eine artgenaue und verlässliche Nahrungsanalyse durch einen Ameisentaxonom, z.B. durch Kotproben

wie für den Wendehals vorgetragen, fehlt in der Regel bei den Spechtarten. Sie ließe Rückschlüsse zu, in welchen Habitaten bzw. Mikrohabitaten Nahrung gesucht wird, welche Techniken dabei angewandt werden müssen und welche Ameisenarten trotz leichter Verfügbarkeit gemieden werden.

Nach den Kleinspecht – Untersuchungen von K. Höntsch und E. Roßmanith 1996 – 2003 im hessischen Vordertaunus bestand die Nestlingsnahrung hauptsächlich aus Blattläusen, Raupen, Schnaken und holzlebenden Larven. Die Zusammensetzung und Verfügbarkeit der Nahrung veränderte bzw. verringerte sich im Lauf der Brutsaison und entsprechend nahm auch der Reproduktionserfolg ab. V. Zahner, Hochschule für angewandte Wissenschaften in Weihenstephan, machte den Zuhörern klar, wie gering nach einer Untersuchung von 3.228 Schülern verschiedener Altersklassen und Schulformen die Artenkenntnisse heute sind: alle zwölf vorgestellten, häufigsten Gartenvögel kannten nur 1 %, gar keine 7,4%. Davon war der bekannteste Vogel die Amsel, der am wenigsten bekannte der Buchfink. Die Artenkenntnis war bei Mädchen etwas größer als bei Jungen, sie stieg mit höherem Alter und höherer Schulbildung. Wegen der Interessenverlagerung im Verlauf der Pubertät sollte die Vermittlung von Artenkenntnissen eher auf Jugendliche als auf Kinder ausgerichtet werden und innovativere Wege beschreiten.

P. Südbeck, Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer, machte deutlich, dass nach einer landesweiten Erfassung in Niedersachsen 2005/06 der Grauspecht, dessen nördliche Verbreitungsgrenze quer durch Niedersachsen verläuft, erhebliche Bereiche vor allem im Osnabrücker Hügelland sowie in den Börden aufgegeben hat. K. Januschke, Essen, untersuchte die Grauspechtbesiedlung im Zusammenhang mit



Gruppenfoto 2008 der Projektgruppe Spechte der DO-G im Tagungsraum Internationales Haus Sonnenberg, St. Andreasberg/Harz. Foto K. John



Strukturmerkmalen im Nationalpark Hainich. Die Grauspechtreviere waren gekennzeichnet durch naturnahe Waldbiotope mit hohem Strukturreichtum, Waldrandnähe, große Länge der äußeren Grenzlinie und angrenzende Offenlandflächen mit einer hohen Dichte von Ameisen, vor allem *Lasius niger* und *L. flavus*. C. Schluckebier, Marsberg, analysierte die Habitatansprüche eines besondern Grauspechts von Ende Februar bis Anfang Mai im Sauerland: Bevorzugt wurden große, dreischichtige Waldflächen mit einem hohen Anteil an Eichen, Totholz und Bäumen (Rotbuchen) von mindestens 120, besser über 160 Jahren sowie sonnige, ameisenreiche Magerrasen mit einer ausgeprägten Krautschicht, Totholzstümpfen und Wurzeltellern. Flächen mit über 30% Fichte wurden gemieden, ebenso Flächen mit einer Deckung von über 20% Buchenaufwuchs.

Erstmals auf einer Spechttagung war dem Wendehals ein Vortragsblock vorbehalten. Zwei Gruppen berichteten über vorläufige Ergebnisse ihrer Arbeit an dieser nach der Roten Liste stark gefährdeten Art, D. Becker und D. Tolkmitt für den Raum Halberstadt sowie T. Reichlin und M. Mermod für den Kanton Wallis, Schweiz. D. Tolkmitt stellte die Untersuchungsgebiete im Raum Halberstadt vor, durch Beweidung offen gehaltene, zumeist nur mit Büschen bestandene Trockenbiotope, erläuterte die Bestandsentwicklung 2002 – 2007 sowie erste Ergebnisse zu Gelegegröße, Reproduktionserfolg und Anteil von Zweitbruten. T. Reichlin und M. Mermod zeigten, dass die Untersuchungsgebiete im Unterwallis demgegenüber als intensiv bewirtschaftete Niederstamm-Plantagen, Gemüse- und Rebbaufächen ganz anders strukturiert sind. Wendehälse bevorzugten Bereiche mit hohem Anteil alter Birnbäume und mieden solche mit viel Gemüseanbau. Je heterogener ein Territorium strukturiert war, umso länger war es durchgehend besiedelt.

Aufgegebene Territorien hatten eine größere Chance zur Wiederbesiedlung, wenn brütende Wendehälse in der Nähe und ein erhöhter Anteil alter Birnbäume vorhanden waren. Dann stellte T. Reichlin eine Analyse der europäischen Ringfunde nach Unterlagen vor allem von EURING vor: Herbstzugrichtungen liegen zwischen SW und SE, die Frühjahrsrichtungen mit einer geringeren Fundzahl genau umgekehrt, eine Zugscheide war nicht erkennbar. Nach den wenigen Ringfunden S der Sahara sind die Winterquartiere von West- bis Ostafrika zu erwarten.

F. Felgenhauer, Hofheim, stellte am Beispiel des Mittelspechts in Hessen vor, welche Unterschiede in der Erfassungsgenauigkeit schon geringe methodische Abweichungen bewirken. Dazu zählen die Entfernungen der Einsatzorte der Klangattrappe, das wiederholte Abspielen der Klangattrappe (22% reagierten erst bei Wiederholung) und die Wertung der Reaktionen (z.B. nur Quäken und/oder Sehen). Die Ergebnisse sind durch Feststellung der Bruthöhlen belegt. H. Zang, Goslar, machte deutlich, dass Spechte als Indikatoren für den Wald von herausragender Bedeutung sind. An dem Teilindikator „Wälder“ zur Entwicklung der Vogelwelt in Deutschland sind 4 Arten beteiligt: Grau-, Klein-, Mittel- und Schwarzspecht. Im „Monitoring häufiger Brutvogelarten“ des DDA sind zwar fast alle Spechtarten zu finden (Ausnahme: Dreizehen- und Weißrückenspecht), das Material scheint mit Ausnahme des Buntspechts nicht besonders belastbar zu sein. Deshalb wurde zur Diskussion gestellt, ein „Monitoring Spechte“ z.B. nach dem Vorbild „Monitoring Greifvögel und Eulen“ zu beginnen. Dazu wurde von vielen Seiten Zustimmung und Bereitschaft zur Mitarbeit signalisiert.

Als Ergebnis der Jahrestagung 2007 – Schwerpunkt „Waldnaturschutz“ – wurden nach ausführlicher Diskussion von T. Späth und P. Pechacek „Thesen zur Integration der Naturschutzbelange in die Waldbewirtschaftung“ zusammengestellt und in dem Tagungsband auf S. 79 publiziert. Davon ausgehend wurde in St. Andreasberg eine Resolution der Projektgruppe Spechte der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft erarbeitet, die diesem Bericht angefügt ist.

Schließlich begeisterte H.-W. Senge, Hildesheim, am Abend die



Exkursion der PG – Spechte der DO-G im Nationalpark Harz, hier Information durch Ole Anders am Luchsgehege.

Foto K. John

Teilnehmer mit seinem Film „Spechte in unseren Wäldern“, den er in vielen Jahren im Duinger Wald bzw. im Nationalpark Berchtesgaden aufgenommen hatte. Trommeln, Höhlenbau, Fütterung der Jungvögel und Verlassen der Bruthöhle konnten gezeigt werden. Besonders eindrucksvoll ein Grün-Grauspecht-Hybrid, der nach dem Verlust des Partners ein 75 m entfernt nistendes Grauspechtpaar vertrieb, deren Gelege allein ausbrütete und die mindestens 4 Jungvögel erfolgreich aufzog.

Den Abschluss der Tagung bildete am Sonntag eine Exkursion mit noch 65 Teilnehmern in den National-

park Harz, wo Waldgesellschaften, Zonierung, Walddynamik und Wiederansiedlung des Luchses vor Ort gezeigt und diskutiert wurden (H.-U. Kison, G. Karste, O. Anders, T. Späth, H. Zang). Die 2. Route entlang des Bruchbergs mit seinen großflächigen Totholzpartien musste wegen zu hoher Schneelage in das Odertal verlegt werden. Die Spechte waren bei den Wanderungen sehr zurückhaltend, lediglich Bunt-, Grün- und Schwarzspecht waren kurz zu hören. Dafür zeigten sich Schwarzstorch, Wanderfalke und Kolkkrabe sehr viel kooperativer.

Thorsten Späth und Herwig Zang

Resolution Biodiversität im Wald

Der in öffentlicher Hand befindliche Wald ist Bürgerwald. Er hat allen Waldfunktionen gleichermaßen zu dienen. Durch die Vorherrschaft wirtschaftlicher Interessen ist gegenwärtig die Holznutzung stark in den Vordergrund getreten. Es fehlen alte, starke und tote Bäume. Sie sind die entscheidenden Elemente in den Lebensgemeinschaften des Waldes. Nutzungsfreie Rotbuchenwälder umfassen nur 0,1% der Fläche der Bundesrepublik (2,4% der Buchenwaldfläche), obwohl Deutschland aufgrund der natürlichen Arealverbreitung eine weltweite Verantwortung für die Rotbuche besitzt.

Das Verschlechterungsverbot in NATURA 2000-Gebieten wird bundesweit missachtet. Selbst Wälder in Schutzgebieten (NSG, Nationalparke) verlieren durch forstliche Maßnahmen wertvolle Strukturmerkmale. Die Bewirtschaftung wird häufig ohne Rücksicht auf Fauna und Flora auch innerhalb der Brutzeiten durchgeführt. Wenn der Einschlag an strukturreichem Alt- und Totholz weiter fortschreitet, drohen als Folge gravierende Verluste der Biodiversität bei allen Organismengruppen des Waldes. Die von der Bundesrepublik eingegangenen Verpflichtungen zur Bewahrung der Biodiversität werden somit nicht eingehalten.

Die Mitglieder der Projektgruppe Spechte der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft verfolgen diese Situation mit großer Besorgnis. Sie akzeptieren die Notwendigkeit einer Holzproduktion, wenn sie nachhaltig und ökologisch ausgerichtet ist. Gesamtwirtschaftlich ist es aber wichtiger, „grüne“ statt „schwarze“ Zahlen zu schreiben. Sie fordern deshalb den Erhalt aller Lebensgemeinschaften des Waldes durch:

1. Erhöhung des Anteils nutzungsfreier Waldflächen ohne jegliche menschliche Eingriffe auf 5 % der in der öffentlichen Hand befindlichen Waldfläche,

um die natürliche Walddynamik einschließlich Baumarten- und Strukturvielfalt (Totholz, Altbäume, Höhlenbäume etc.) zu fördern. Der Schwerpunkt muss in über 130-jährigen, von Buchen dominierten Wäldern liegen. Nur so lässt sich zukünftig eine der natürlichen Altersstruktur entsprechende Verteilung der Rotbuche in Deutschland erreichen, die auch mehr als 160-jährige Bestände repräsentativ einschließt.

2. Umgehende Festschreibung der verbindlichen NATURA 2000-Ziele in allen Forsteinrichtungsunterlagen und strikte Beachtung des Verschlechterungsverbots. Dabei müssen Großhöhlen- und Habitatbäume nicht nur stichprobenartig erfasst, sondern konkret ausgewiesen und im Gelände markiert werden.
3. Integration des Waldnaturschutzes in die Waldbewirtschaftung durch Förderung bzw. Erhaltung der natürlichen Baumartenvielfalt, Erhöhung des Holzvorrats auf 500-600 m³ je Hektar. Darin müssen ein 5 bis 10 %-iger Anteil an stehender Totholzmasse und 5 bis 10 Habitatbäume enthalten sein.
4. Gesetzliche Verankerung und konsequente Umsetzung von Horstschutzzonen für Großvögel sowie Schutz von Höhlenbäumen samt ihrer Umgebung.
5. Beachtung ökologischer Mindeststandards bei forstlichen, jagdlichen und anderen Nutzungen, insbesondere Rücksichtnahme auf Fortpflanzungszeiten geschützter Tierarten und Einsatz von wald- und bodenschonenden Bearbeitungstechniken.

Ansprechpartner: Dr. Peter Pechacek

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [46_2008](#)

Autor(en)/Author(s): Kruckenberg Helmut, Quaiser Christiane, Späth Torsten,
Zwang Herwig

Artikel/Article: [Vogelwarte Aktuell - Nachrichten a aus der Ornithologie 144-148](#)